



Romantisches

Walzel, Oskar

Bonn, 1934

Sokrates-Hamann

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99238)

Athener, und selbst der Homeride, welcher den Hymnus auf Hermes dichtete, das alte Epos gelesen haben müssen". Es so zu lesen, sei vielleicht der kürzeste Weg zu einer richtigen Ansicht seiner wesentlichsten und verkannten Eigenschaften. Doch empfiehlt Schlegel, zuweilen Homer auch wieder in der Stimmung und in dem Sinne zu vernehmen und zu hören, wie ihn Sophokles, Aischylos, Pindar, Alkaios und Archilochos hörten.

Es liegt auf der Hand, daß Schlegel hier Allerpersönlichstes vorbringt, das Ergebnis seiner Gesamtanschauung griechischer Dichtung, etwas, das nicht verstandesmäßig nachweisbar ist, sondern der Intuition sich offenbart. Die Stelle bezeugt bewußte Absicht, die Griechen zu sehen, wie sie waren, und nicht wie sie dem Zeitalter erschienen; also ein kühner Vorstoß, Griechheit neu zu erleben. Schon das läßt ahnen, wie sehr auch die Vorstellung von sokratischer Ironie für Schlegel ein persönliches Erlebnis ist, etwas, das ihm aufgegangen war, nicht dank der Belehrung durch andre, sondern dank einer allseitigen Kenntnis des Wesens der Griechen, abermals mithin als Intuition.

Trotzdem darf die Frage sich stellen, ob und wie weit Schlegels Vorstellung von Ironie sich kurz vorher bei andern vorbereitet. Man sollte meinen, Antwort auf diese Frage in einem umfänglichen Werk anzutreffen, das sich „Sokrates im achtzehnten Jahrhundert“ nennt. Leider geht die kundige und gründliche Arbeit Benno Böhms (Leipzig 1929) nicht bis ans Ende des Jahrhunderts und hat deshalb über Schlegel nichts zu sagen. Schon Hemsterhuis wird nur gestreift. Aber sehr richtig stellt Böhm (S. 268 f.) fest, daß Hamann dank seinem Gegensatz zum Rationalismus das herrschende Bild von Sokrates für falsch erkennen mußte, überzeugt, daß die Zeit Sokrates noch nicht verstehe. Ausgangspunkt der neuen Auffassung, der Auffassung Hamanns, werden folgerichtig das sokratische Nichtwissen und die Ironie, gerade die Probleme, „an denen sich der Rationalismus die Zähne vergeblich ausgebrochen hatte, weil sie ihm wesenswidrig waren“. Also auch schon bei Hamann eine neue Intuition, ein Bild von Sokrates, das sich dem Gefühl ergeben hat und nicht begrifflich nachweisbar ist. So meint wohl auch Böhm es. So meint es gewiß Rudolf Unger in seinem Werk „Hamann und die Aufklärung“ (I, 212 f.).

Unger ist ja immer bestrebt, in Hamann den Wegebahner der Romantik zu erweisen. So kann er auch diesmal den Zusammenhang kenntlich machen: Der christliche Sokrates ist ihm der große Ahnherr und Schutzpatron romantischer Ironie. Hamann ist zugleich für Unger

„ein christliches Gegenstück des Sokrates, des dämonischen Ironikers der Antike, und ein Schüler Platons, des großen Künstlers der Ironie“.

Das heißt: Hamann bringt eine neue Deutung der Ironie des Sokrates in der Überzeugung, daß er bessere Fähigkeit habe, ihn richtig zu erkennen, als die andern, zunächst die ihm selbst entgegengesetzten Rationalisten. Von ihnen fühlt sich Hamann so wenig verstanden, wie sie Sokrates nicht verstehen können. Hamanns Ironie gründet sich nach Unger auf den Gegensatz von Sein und Schein, von innerer Würde und äußerer Niedrigkeit, auf den Widerspruch zwischen unmittelbarer Erscheinung und tieferem Sinn. Hamann trifft gleiches in Sokrates an. Er entdeckt seine Wesensverwandtschaft mit Sokrates. Er erlebt sich selbst in Sokrates.

War es bei Schlegel anders? Am 6. März 1798 (S. 358) schrieb er dem Bruder: „Du siehst, ich habe die alte Sokratische Unart an mir, mich gern parodieren zu lassen.“ Wenn Hamann von Sokrates spricht so meint er einen Sokrates-Hamann. Ebenso meint Schlegel einen Sokrates-Schlegel.

„Ich habe über den Sokrates auf eine sokratische Art geschrieben. Die Analogie war die Seele seiner Schlüsse, und er gab ihnen die Ironie zu ihrem Leibe.“ So heißt es im zweiten Vorwort der „Sokratischen Denkwürdigkeiten“ (bei Roth 2, 11). Im Bewußtsein, sich selbst nicht treffender ausdrücken zu können, als wenn er sokratisch sprach, in der Überzeugung, Sokrates' Wesen am besten zu treffen, sobald er selbst sein eigenes Wesen sich aussprechen ließ, schob auch Hamann der sokratischen Ironie zu, was nicht so sehr sokratisch als hamannisch war, ganz wie Schlegel der sokratischen Ironie zumutete, was vielmehr schlegelsche Ironie in sich barg. In wenigen Zeilen gibt Unger diese entscheidenden Belege. Wie die Propheten, obenan „Elias eiron“, wird Gott selbst in Hamanns Hand zum Ironiker. „Eine tiefe metaphysisch-kosmische und religiöse Bedeutung“ gewinnt bei Hamann dergestalt die sokratische Ironie. Bei Schlegel vollzog sich vom Ästhetischen her Verwandtes.

VI. Hemsterhuis

1. Organe moral

Seltsam, daß Schlegel selbst nie Hamann als einen der Zeugen für die sokratische Ironie nennt. Aber die Frühromantiker erwähnen ihren Vorläufer Hamann so selten (Novalis sogar nie), daß in Hayms